

Das Königreich Bayern ist mit einer Menge staatskirchenrechtlicher Verordnungen gesegnet und es ist keine Kleinigkeit, sich in diesem Wirrwarr, der an allen Orten, Büchern und Schriften zerstreut ist, zurechtzufinden. Ein nicht geringes Verdienst hat sich daher der unermüdliche hochw. Herr Eduard Stingl erworben, daß er mit bewunderungswürdigem Fleiß alle diese Verordnungen, die nur irgendwie den pfarrlichen Geschäftskreis berühren, gesammelt, systematisch geordnet und dadurch für jede Pfarre ein nachgerade unentbehrliches Hilfsbuch geschaffen hat. Das treffliche Werk fand auch allenthalben Anklang, so zwar, daß eine neue Auflage nothwendig wurde. Diese liegt in zwei Bänden mit zusammen 1262 Seiten vor uns und erscheint fast als ein neues Werk, denn die Abänderungen und Ergänzungen, welche durch die Gesetzgebung und Rechtsprechung nothwendig wurden, sind so viele, daß manche Abchnitte, wie jene über die religiöse Kindererziehung, über das Armengesetz vollständig umgearbeitet erscheinen. Einige schwierige Gegenstände, welche sich nirgends eingehender behandelt finden, wie die Artikel: Kirchenvorstände, die nicht Pfarrer sind (S. 360), die Rechtsverhältnisse hinsichtlich der Kirchenstühle (S. 1024) wurden neu beigefügt. Ebenso ist das Gewohnheitsrecht (S. 908) kaum in irgend einem Kirchenrechts- oder Civilrechtsbuch so genau behandelt. Unter den Nachträgen (S. 1213) ist auch das wichtige Decret der bairischen Landes-Direction vom 28. Juli 1806 über die Organisation der Klosterpfarreien, zum erstenmale veröffentlicht. Sowohl das sehr ausführliche Inhaltsverzeichnis beim Anfange des Werkes, als auch das alphabetisch geordnete Sachregister am Ende, erleichtern in vorzüglicher Weise die Auffindung der benötigten Materie. Wir zweifeln nicht, daß auch die zweite Auflage von Stings Pfarreiamtsverwaltung die beste Aufnahme finden wird, welche es auch im vollen Maße verdient.

Linz.

Domherr Msgr. Anton Pinzger.

18) Kirchliche Vorschriften und österreichische Gesetze und Verordnungen in Theangelegenheiten. Für den Amtsgebrauch des Clerus zusammengestellt von Anton Grießl, Domherr. Graz. Zweite Auflage. 1890. Verlag U. Moser. Preis gebd. fl. 1.20 = M. 2.40.

Von dieser praktischen Sammlung ehrengeschichtlicher Vorschriften und Entscheidungen liegt bereits die zweite Auflage vor, ein Beweis, daß der hochw. Autor das Rechte getroffen hat. Wer diese Sammlung besitzt und inne hat, der hat für die Praxis genug. Wir meinen selbstverständlich den Österreicher der diesseitigen Reichshälfte, denn nur für ihn ist sie berechnet.

X.

Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen.

Von Johann G. Huber, Katechet an der Mädchen- Volks- und Bürgerschule in Linz.

Es war für den Berichterstatter Zeit, an das Schreiben dieses Berichtes zu gehen. Einladend winkte der Schreibetisch, ebenso winkte der helle Sonnenschein eines Spätherbst-Nachmittages ins Freie. Einem der Einladenden mußte recht gegeben werden; diesesmal wollte ich der Frau Sonne ihr Recht lassen. Der Schreibetisch blieb einsam stehen und ich gieng dahin, wohin es mich so häufig zieht: ein Besuch bei meinem viellieben Freunde, dem „Pfenningerberg“, war mein Ziel.

Ganz herablassend winkte sein waldgekröntes Haupt dem Wandermann zu; in einer Stunde war ich ihm zu Füßen angelangt und begann

den Anstieg. Der alte Herr, offenbar guter Laune, wollte mir einen Schabernak spielen: fast plötzlich warf er seinen Herbstmantel über; in schweren Falten schlugen sich dichte Nebelmassen um seine gewaltigen Glieder, ich armes Menschenkind war darin eingehüllt. Dachte ich: Alter von den Bergen, belieben, zu spassieren! aber ich verstehe einen Spass, wir bekommen uns doch zu Gesicht!

So stieg ich aufwärts, und dieweil es nach Außen nichts zu sehen gab, so fand sich genug und die rechte Zeit, einwärts zu schauen. Der fällige Bericht stand mir vor der Seele, und raunte mir ganz ernsthaft zu: Bedenke, Mensch, was du gethan und zu thun hast! — Sage ich darauf: Ganz richtig bemerkt! und fieng an zu denken und es ward eine Art Gewissens-Erforschung über das abgelaufene Berichtsjahr.

Wie hast du es gehalten mit den P. T. H. H. Lesern deiner Berichte? — Kleinlaut müsste ich eingestehen: ich habe viel auf ihre Geduld gefündigt; habe sie oft mit absonderlichen Federstrichen kreuz und quer geführt und bin mit ihnen allerlei unnötige Umwege gegangen zu dem Gebiete, welches mir zur Bearbeitung zugewiesen ist; und sie haben mich, der guten Sache zuliebe, in Güte gewähren lassen; sie haben es sich gefallen lassen, wenn der Berichterstatter das einmal mit seinen Kindheit- und Jugend-Erinnerungen auskramte und davon ausgehend sich und Andere in Betrachtung der Vergänglichkeit des Irdischen versuchte; sie haben ihm mitleidig lächelnd zugeschen, wie er ein andermal ein Bettelränzlein anfertigte und es mit scheinbarer Bescheidenheit einem Andern umhängte, hat so Mancher in Güte ein Almosen dareingelegt; sie mögen ihn wohl mit scharfen Augen überwacht haben, wie er den Inhalt des Säckels ausschüttete, überzählte und vertheilte; kopfschüttelnd müssten sie es erleben, wie er in anderer Form dasselbe Ansinnen an ihre Giebigkeit wiederholte und auf der Lauer stand nach milden Gebern, alsam ein Büblein, das ein „Schlaghäuslein“ unter Gezweig versteckt: wohlweislich aufgerichtet hat und, seines Weges gehend, nachfindt, wie viele Böglein es der Besichtigung unterziehen und eingehen werden; so sahen sie ihm nach, wie er einen andern Weg einschlug, als gienge er hinter wandernden Kirchen her, als frommer Pilgrim, wallfahren; u. dgl.

All dieses hielt mir mein Gewissen vor: so und so hast du es gemacht! und nun sollst du aufs Neue den vielgeplagten Lesern unter die Augen treten; was werden sie mit dir machen? Just wollte mir ernstlich bange werden, es kam aber nicht ganz dazu.

Die Nebelschleier lichteten sich über mir, ich kam über sie hinaus, und flinker ausschreitend stand ich bald auf der freien Höhe. Schmunzelnd erwiderte der knurrige Riese meinen Gruß und gestattete huldvoll, nach Belieben auf seinem Gesichtsvorsprunge hin und her zu spazieren, und nahm es nicht übel, dass ich ihm den Rücken lehrte und in vollen Zügen all die Herrlichkeit einschlürfte, die sich meinen Blicken darbot.

Ueber die Nebelmassen hinweg schweiften die Blicke zu der Alpenkette, landauf und ab vom Detscher bis hinauf zu den Salzburger und bayrischen

Gebirgen, und konnten sich nicht satt sehen, wie ihr frisches Schneegewand im vollen Lichte glitzerte. Als ich dann hinter mich blickte, da war es, als flammtten die Berghänge in hellem Feuer, wie die untergehende Sonne ihre Strahlen über die rothselbsteten Buchenwälder hingoss, wie wenn der alte Pfenningberg sein struppig Haar und Bart als Feuerwerk zum Besten gäbe zur Abschiedsfeier des Herbstes von dem schönen Lande.

Da waren die besagte Gewissens-Erforschung und alle Bedenken vergessen; ich schaute, bis die Sonne gesunken war und die ersten Sternlein zu flimmern begannen; dann erst machte ich dem alten Herrn meinen Rückling: Empfehle mich! Ein frischer Windhauch von seinem Gipfel antwortete: auf Wiedersehen! Ich machte mich an den Abstieg, war dabei so fröhlichen Gemüthes, dass ich die steinigen Pfade und das Dunkeln des Waldes kaum beachtete; ist mir nichts passiert, glücklich fand ich durch die Auen der Donau den Rückweg in die nebelgefüllte Stadt. Als ich Abends wohlbehalten wieder in meiner Stube saß und zur Feder griff, da kamen diese Zeilen zustande. Wohlgerath trete ich vor die freundlichen P. T. Lejer hin, ich hoffe, sie werden, wie Vater Pfenningberg, auch den Schleier der Nachsicht fallen lassen über Alles, was dieser Schreiber angestellt hat, und werden ihm ihre Geduld auch fürderhin zukommen lassen.

Hat ja der liebe Gott auch in aller Geduld zugesehen, wie seine Diener auf der weiten Erdenrunde im scheidenden Jahre ihre Wege giengen, auf denen so Mancher mühsam leuchte oder muthlos zu werden begann. Manche hin und wieder eine Strecke abwärts, statt aufwärts kamen, Andere dort und da an Steine und Wurzeln stießen und strauchelten, von Zeit zu Zeit Einer sich beugte unter scharfen Windstößen, wie sie der Böse und die Welt allweg in Bereitschaft haben, und wieder Andere in finsternen Nebeln des Ungemachtes rathlos und zagend dahin irrten.

Wenn wir mit Gott den Schluss dieses Jahres erleben, so wird Seine Güte doch gestatten, dass wir nicht mit Schrecken, sondern mit Befriedigung auf das Durchgemachte zurückblicken dürfen; liegt ja doch manches Gute hinter diesen Arbeiten, Mühen und Leiden. Wie ein Jahr aus unserem Leben scheidet, lässt Gottes Vaterliebe wieder das ewig schöne Ziel in voller Herrlichkeit vor unseren Augen schweben. Lässt Er uns eintraten durch die Pforte des neuen Jahres, so will Er gewiss dazu helfen, dass wir in erneuter Arbeit jenem Ziele näher kommen.

Daraufhin wünsche ich ein glückseliges neues Jahr allen Vätern und Brüdern nah und fern, und noch eigens denjenigen, welche den Berg des Herrn von der steilsten Seite zu besteigen haben, den wackeren Arbeitern in den Missions-Gebieten aller Welt!

I. Asien.

Palästina. Die Lage der katholischen Mission im heiligen Lande wird von Jahr zu Jahr schwieriger. Sie hat es dort mit einem Gegner zu thun, der mit grimmigem Hasse gegen den römischen Katholizismus, sowie

mit Geldmitteln reichlichst versehen, Schritt um Schritt vorwärts geht mit dem ausgesprochenen Ziele: einerseits die schismatischen Secten des Orientes in gänzliche Abhängigkeit von Russland zu bringen, anderseits die römisch Katholischen nach und nach aus dem Besitz und Benützungsrechte der Sanctuarien zu verdrängen. Nachdem zu Anfang dieses Jahrhundertes noch fast alle heiligen Stätten im alleinigen Besitz der Lateiner waren, sind derzeit schon die ehrwürdigsten derselben ganz oder theilweise in Händen der Schismatiker.

Ein Beleg für diese Thatache, sehr bezeichnend für die Art der angewendeten Mittel, ist der Vorgang bei der *Todesangst*-Grotte am Delberge in den Augusttagen 1890; wo man nämlich die Franciscaner, die ihr Besitzrecht auf das Grundstück über dieser Grotte manhaft vertheidigten, mit Anwendung von Waffengewalt, wozu türkisches Militär aufgeboten ward, und mit grober Misshandlung, welche von den Griechen geleistet wurde, verdrängte; damit war der erste Erfolg erreicht in der Absicht, den Zugang zu diesem Heiligtum bald in alleinigen Besitz der Schismatiker zu bringen. Die Sache hat den Schismatikern die Erlegung von 12.000 Franks an den Pascha gekostet, und hat leider ein Katholik, der französische Consul, dabei eine schmähliche Rolle gespielt.

Die ganze Sachlage begründet genug den Nothschrei der Bedrängten um ausgiebige Unterstützung besonders von Seite der katholischen Vereine des Abendlandes, welche sich den Schutz der heiligen Orte zum Ziele gesetzt haben.

Die von unserem österreichischen Landsmann, hochw. Herrn Gatt, geleitete Mission Gaza, die in den zehn Jahren ihres Bestehens so wacker gearbeitet hat, sowohl in Ausbreitung und Festigung des Katholizismus, als in dem Bestreben, den Katholiken Österreichs und Deutschlands auch den Einfluss und Anteil am Vaterlande unseres Erlösers zu wahren, den die übrigen Nationen mit Aufwendung aller Kräfte sich zu sichern trachten, ist in letzter Zeit in einige Bedrängnis gerathen. Um gegenüber der regen Thätigkeit der Andersgläubigen nicht in Rückstand zu kommen, mussten Auslagen gewagt werden, die einen Schuldenstand von 10.000 Franks verursachten, musste neuestens eine katholische Schule eröffnet werden, für welche ein tüchtiger Lehrer aus Bellonis Anstalt in Bethlehem gewonnen wurde. Der Missionleiter wendet sich inständig bittend an die Katholiken Österreichs um Hilfe durch Almosen.

Vor der-Indien. Im Octoberhefte der Freiburger „Katholischen Missionen“ findet sich eine Nachricht aus der im Jahre 1889 von den Jesuiten gegründeten Mission Wallau. Die Missionäre fanden die willigste Aufnahme bei der niedersten Kaste des dortigen Volkes, den *Ma harās*, und wenden auch diesen ihre meiste Thätigkeit zu. Die Arbeit ist deshalb viel mühevoller; auch den Erwachsenen fehlen ja ziemlich alle Begriffe von Uebersinnlichem, und sie müssen gruppenweise durch lange Zeit unterrichtet werden, bis man sie zur Taufe zulassen kann; schnellere Erfolge lassen sich bei den Kindern erzielen, für welche in neun Dörfern regelmässiger Schulunterricht durch Missionäre und Katechisten gehalten wird, derzeit noch unter

Bäumen, oder innerhalb irgend eines Gemäuers, bis man die Mittel zum Baue von Schulen haben wird. Unter 274 von Mitte 1889 bis Mitte 1890 Getauften sind darum noch die Mehrzahl Kinder im Schulalter.

Der Hass aller höheren Kasten gegen diese niedrigste, die Verachtung gegen deren Armut und Dienstbarkeit trifft natürlich auch die Missionäre; die „Mahar-Gurus“ (Lehren), wie man die Missionäre gering schätzt nennt, werden zur gleichen Stufe mit dem unwissenden Volke gerechnet, obwohl der Großteil dieser Höheren ebenso wenig weiß, wie die Anderen. Alles dieses hat die Missionäre bisher nicht abgehalten, noch entmuthigt, den Befehl des Herrn zu erfüllen: „Armen wird das Evangelium gepredigt.“

China. Im apostolischen Vicariate West-Tongking mehren sich die Bedrängnisse der Christen-Gemeinden, vorläufig wieder durch zahlreiche Freibeuterbanden, welche das Brandschatzen, Plündern und Morden geschäftsmäßig betreiben.

So wurde zu Beginn des letzten Jahres der eingeborne Priester P. Kuanh gefangen fortgeschleppt, freilich einige Monate später für ein Lösegeld von 450 Franks wieder freigegeben. Ganz Aehnliches geht auch im apostolischen Vicariate Ost-Sutchuen vor, wo kürzlich zwei Missions-Stationen von solchen Banden überfallen, die Häuser und Kirchen angezündet und die Christen versprengt wurden.

Uebrigens dürfen uns solche und ärgere Dinge nicht wundernehmen, das ist ja zu allen Zeiten so gewesen: die Lüge und das Böse haben immer dort und dann ihre ärgste Wuth gezeigt, wo und wann die Wahrheit und das Gute in thätiger Kraft auftraten. Die katholische Kirche verwendet in unserer Zeit gerade auf das Reich China eine solch rege Missionstätigkeit, wie es bisher nie in diesem Maße der Fall gewesen. In 35 apostolischen Vicariaten arbeiten jetzt 632 europäische und 339 einheimische Missionäre; dass sie auch mit Erfolgen arbeiten, dafür möge als Beispiel angeführt sein, dass allein in dem Missions-Gebiete der „Gesellschaft der auswärtigen Missionen“ in Paris nach dem letzten Jahres-Berichte in einem Jahre 31.760 erwachsene Heiden und 130.250 Heidentinder getauft und 840 aus andersgläubigen Secten in die katholische Kirche aufgenommen wurden. Ein großer Theil dieses Gebietes liegt in China. — Aehnliches wurde im Laufe des letzten Jahres aus anderen Gebieten Chinas gemeldet, besonders auch aus der Mission Süd-Schaltung, wohin im September aus dem Steyler Missionshause wieder drei seiner Mitglieder, die PP. Peulen, Petry und Schumachers in das Arbeitsfeld nachrückten.

In Anbetracht dessen lässt es sich sehr wohl begreifen, dass gerade dort auch der Teufel und seine gesammte Sippschaft mit allem Grimme sich auf den Widerstand verlegen.

Japan. In diesem Reiche, dessen Entwicklung in sozialer und politischer Hinsicht füglich mit den raschen und kräftigen Pulsschlägen eines jugendlichen Körpers verglichen werden mag, geht auch die Entwicklung der katholischen Mission gleichen Schrittes vorwärts.

Günstig dafür ist die Haltung der Regierung, welche durch eine neue Gesetzgebung im Februar 1890 ihren Untertanen volle Religionsfreiheit gewährleistet. Der § 28 der neuen Verfassung lautet: „Die japanischen Untertanen sollen die

Freiheit des religiösen Bekenntnisses genießen in Allem, was nicht dem Frieden und der guten Ordnung widerstreitet und nicht ihren Unterthanen-Pflichten zuwider ist."

Früher hatte der diesbezügliche Gesetz-Paragraph die Todesstrafe auf das Bekenntnis des Christenthums gesetzt, und wurde derselbe im Laufe der Zeit oft und hart genug gehandhabt.

Als kräftige Pulsschläge des erstarrenden kirchlichen Lebens werden die Ereignisse gelten, welche innerhalb des letzten Jahres vor sich gegangen sind, z. B. die Synode der apostolischen Vicare von Japan und Korea in Nagasaki, an welcher auch das Christenvolk insoferne Anteil nahm, daß es dabei fast in seiner Gesamtheit zum Empfange der heiligen Sacramente und Gewinnung der Ablässe sich einfand; ferner die neue Gliederung in hierarchischer Beziehung, indem an Stelle der bisherigen drei apostolischen Vicariate Nord-, Central- und Süd-Japan, nun vom heiligen Stuhle drei Diözesen Nagasaki, Kyoto und Sendai gegründet wurden, welche der Erzdiözese Tokio, als Metropole, unterstehen. In dieser Stadt wurde auch am 1. Mai die Einweihung der neuerbauten Kathedralkirche unter großer Feierlichkeit und Theilnahme vollzogen.

Ceylon Unter einer Bevölkerung von 2,773.500 Einwohnern hat die katholische Mission bis jetzt gegen 223.000 gewonnen, die in drei Diözesen sich vertheilen. Auch hier steht ihr der Protestantismus gegenüber; vier Secten derselben bestehen da seit langer Zeit, jede geht allerdings ihre eigenen Wege, aber im Widerstande gegen die katholische Kirche sind sie allezeit einig. Jedoch auf dem wichtigsten Gebiete, der christlichen Schule, hat die katholische Mission schon allen Gegnern den Vorrang abgerungen: sie besetzt 218 Schulen mit 19.360 Schülern und ist mit dieser Zahl dem stärksten Gegner, den amerikanischen Protestanten, um etwa 8000 voraus. Auf die Erzdiözese Colombo entfallen 70 Schulen mit 12.000 Schülern; dazu zählen auch mehrere von Ordensschwestern geleitete Waisenhäuser, darunter die Unterrichts-Anstalten der Schwestern vom guten Hirten in Colombo und Negombo, mit 1000 Schülerinnen, an deren Erziehung auch eine große Anzahl eingeborner St. Xaver-Ordensschwestern mitarbeiten.

In manchen der dortigen Missions-Stationen hat man auch zu außerordentlichen Mitteln gegriffen, um die Aufmerksamkeit des Heidenvolkes zu erregen und die Neubekehrten durch Anschauungs-Unterricht mehr in das Verständnis der christlichen Lehre einzuführen; so werden z. B. in der Station Parapankandal jährlich in der Karwoche in Verbindung mit den kirchlichen Ceremonien eine Art Passionsspiele in der Kirche aufgeführt, worin die Ereignisse des Palmsonntages, Gründonnerstages, Churfreitages und des Ostermorgens in lebenden Bildern mit Wort und Gesang dargestellt werden. Zu Tausenden strömt das Volk zu diesen Vorstellungen zusammen; Christen und Heiden verharren in stiller Ehrfurcht dabei, daß man allgemein den tiefsten Eindruck auf ihr Gemüth merken kann.

II. Afrika.

Abyssinien ist offenbar noch weit von dem Ende seiner schweren Heimsuchungen entfernt. Das Vordringen der Madjisten-Scharen zwingt die Abyssinier, alle Mannschaft unter Waffen zu halten; Schlachten, Blü-

derungen, Feuersbrünste, Seuchen und Hunger bedrängen das ganze Land; darunter schmachtet auch die katholische Mission und sieht alle ihre Thätigkeit gelähmt.

Central-Afrika. Die für Uganda bestimmten Missions-Hilfskräfte sind bereits dort eingetroffen, nämlich 20 Mitglieder aus der Gesellschaft der Pères d'Algier; zu gleicher Zeit kam von dorther die Trauertunde von dem Tode des Oberen dieser Mission, des P. Lourdel. Da hat ein Heldenleben seinen Abschluß gefunden oder richtiger einen Anfang, dem kein Ende mehr folgt. R. I. P.

Süd-Afrika. Natal. In das weite Arbeitsfeld der Oblaten-Missionäre, welches unter dem apostolischen Vicare, Bischof Msgr. Jolivet, außer Natal noch ganz Zulu-, Swazis-, Griqua- und Pontoland umfaßt, sind im Laufe der letzten Jahre auch Ordensschwestern verschiedener Congregationen berufen worden und wirken hauptsächlich in den Schulen: 14 Kreuzschwestern in Umtata, Bunting und Kokstadt, die Schwestern der heiligen Familie in Durban und Pieter-Maritzburg und in einer Käffernschule der Station Bluff, acht Dominicanerinnen in Dakford, wo sie mit eigener Hände Arbeit ein geräumiges Schulgebäude aufführten, wo in getrennten Räumlichkeiten die Kinder der Weißen und der Käffern unterrichtet werden.

Das Schulgebäude in Durban war seinerzeit eine Kirche gewesen, in welcher die Leiche des im Zulukriege verunglückten Prinzen Louis Napoleon aufgebahrt lag; sie wurde in eine Schule umgewandelt, nachdem die Kaiserin Eugenie zum frommen Andenken an ihren Sohn den Katholiken in Durban hatte eine neue Kirche bauen lassen.

Mariahill. Die Trappisten, das stramme Pionnier-Corps der katholischen Kirche, recrutieren sich so reichlich aus den europäischen Werbe-Bezirken, daß sie, bei der ersten Besetzung ihres Postens in Süd-Afrika (Ende 1882) 30 Mann zählend, nun schon (einschließlich der 13 Halbtrappisten oder Franziner) 230 Mann aufweisen, darunter 21 Priester; rechnet man dazu das geistige Amazonen-Corps, die 162 Mitglieder zählende Ordensschwestern-Gemeinde, welche ja auch einen großen Theil des „Dienstes“ besorgt, so ergibt sich eine Gesamtzahl von nahezu 400, welche die Eroberung der Käffernseelen auf ihre Fahne geschrieben haben.

Was ihrer so Wiele machen? — Sollte jemand darum fragen, so kann ich die Antwort nicht höher stellen; sie müßte ja einen Umfang bekommen, wie der Mariahill-Kalender für 1891, dessen Durchlese jedem zu empfehlen ist, der sich einen richtigen Begriff bilden will von der Anlage, dem Vorgehen und den Zielen der Trappisten-Gemeinde Mariahill und ihrer zehn Filialen. Darauf findet man die Antwort, daß es an Arbeit wahrlich nicht fehle, und daß sie mit Erfolgen wohl gesegnet sei.

Aus der Schulthätigkeit sei nur hervorgehoben, daß die Schülerzahl in allen Stationen zusammen 400 übersteige, denen natürlich nicht bloß freier Unterricht, sondern auch der gesamte Lebensunterhalt geboten werden muß; daraus lässt es sich begreifen, daß die Gesamtkosten für das Schulwesen über 126.000 Mark betragen, wovon nur 13.500 Mark auf Bauten, Einrichtung und Lehrmittel und 8400 Mark auf Unterhalt der Lehrkräfte eingerechnet sind. Diese Summe ist aufgebracht worden theils durch Almosen, theils durch die Ergebnisse der Trappisten-

Arbeit in Ackerbau und Handwerken und durch die aus ihrer Druckerei hervorgegangenen literarischen Erzeugnisse.

Die katholische Kaffern-Pfarrei Marianhill zählt 500 Seelen; deren Vertheilung in die Kraals der weiten Umgebung macht dem P. Pfarrvicare genug zu schaffen.

West-Afrika. Kamerun. Auf Ferdinand Pöö, einer 35.000 Einwohner zählenden Insel gegenüber der Küste von Kamerun, haben Missionäre vom unbefleckten Herzen Mariä im Jahre 1883 die Mission übernommen, welche schon im vorigen Jahrhunderte bestanden hatte, aber durch den Sturm der Revolution wieder vernichtet ward, im Jahre 1855 neu errichtet und den Jesuiten übergeben wurde, die bald darauf vertrieben worden sind.

Die jetzigen Missionäre hatten ein schwieriges Anfangen, weil ihnen schon amerikanische Prediger zuvorgekommen waren, und etwa 1000 Eingeborene für ihre Secte gewonnen und mit dem vorgeschriebenen Hasse gegen alles Katholische ausgestattet hatten. Trotzdem sind die bisherigen Erfolge dieser Mission ein herrlicher Sieg der Wahrheit zu nennen:

In acht Stationen sind 2800 Befehrte vereinigt; jede derselben besitzt schon eine Schule, die Gesammtzahl der Schüler ist über 500; die Leistungen in diesen Schulen, wie in den Werkstätten und der Ackerbau-Berufsschule wurden von Vertretern der geographisch-transatlantischen Gesellschaft wiederholt in Augenschein genommen und mit bewunderndem Lobe besprochen, und lebhaft der Wunsch geäußert, diese Missionäre auch für Guinea zu gewinnen.

In die von der Pallotiner-Congregation übernommene Mission im deutschen Schutzgebiet Kamerun haben sich am 1. October 1890 mit dem apostolischen Präfekten P. Vieter, einem gebornten Westfälern, die PP. Stinesbeck aus Essen und Walter aus Würzburg mit mehreren Laienbrüdern in Hamburg eingeschifft.

Benin-Küste. Die Missionäre aus der Anstalt der afrikanischen Missionen in Lyon haben offenbar einen guten Griff gethan mit der Gründung einer Station in Abeokuta.

Es ist dieses eine weitausgedehnte Stadt mit angeblich 100.000 Einwohnern, zum größten Theile Eingeborenen aus dem Stamm der Egba-s-Neger. Die katholische Mission hat eine gute Stütze an dem Häuptlinge Onilado. Derselbe genießt großes Ansehen und hat schon im Jahre 1888, obwohl noch nicht Christ, durch sein entschiedenes Auftreten die von den Protestanten in Gang gebrachte Aufreizung des Volkes zur Vertreibung der katholischen Missionäre zunichte gemacht und denselben die Achtung und das Vertrauen anderer Häuptlinge und deren Leute verschafft. Seither ist Ruhe und kommt das Volk zahlreich zu den Predigten der Missionäre, die Befehrungen mehren sich, es füllt sich die von Ordensschwestern geleitete Mädchen-Schule, man ist bereitwillig zur Mithilfe bei dem Baue einer Knabenschule, und drängen sich alle Leidenden zu den Missionären und Schwestern, um sich von ihren Arzneien verabreichen und Pflege anthon zu lassen.

III. Amerika.

Welch große Erfolge das katholische Missionswesen im Laufe dieses Jahrhundertes in Nordamerika zu verzeichnen habe, darauf konnte mit Freuden hingewiesen werden bei Gelegenheit des Priester-Jubiläums des hochwürdigsten Bischofs Loughlin in Brooklyn am 18. October 1890.

Im Jahre 1822 hatten dort ihrer 70 katholische Ansiedler sich ein Kirchlein erbaut; 1853 wurde Brooklyn ein Bischofssitz und Loughlin als dessen erster Bischof ernannt; derzeit besitzt diese Stadt allein beinahe 60 katholische Kirchen; die Diözese zählt 500 Priester, zwei Collegien, 18 höhere Unterrichtsanstalten, 100 katholische Pfarrschulen mit 26.000 Kindern; die Zahl der Katholiken in der Diözese ist auf 230.000 gewachsen.

Florida. In San Antonio, erst neun Jahre als Ansiedlung bestehend, hat es die katholische Mission innerhalb dieser kurzen Zeit dagebracht, dass bereits die vierte Kirche eingeweiht wurde. Eine fräftige Stütze dieser und anderer Stationen verspricht das kürzlich eröffnete St. Leo-Collegium und Convict der Benedictiner zu werden.

Montana. Die Indianer-Reservation und Missionsstation St. Ignatius (Diözese St. Helena) wurde vom Generale H. Carrington besucht. Derselbe erstattete über die vorgenommene Inspection aller Anstalten einen Bericht voll des Lobes und der Bewunderung über die Leistungen der Jesuiten im Unterrichte der ihnen anvertrauten Jugend beiderlei Geschlechtes.

Nachdem er des Näheren angegeben, wie er in den einzelnen Fächern selber Aufgaben zur mündlichen und schriftlichen Beantwortung vorgelegt habe, spricht er die Überzeugung aus, dass es in Hyde-Part, wo er residirt, keine einzige Schule gebe, welche bei Kindern vom selben Alter die gleichen Erfolge aufweisen könne, wie er sie in St. Ignatius fand. Gereadzu erstaunlich ist es, was er des Weiteren schreibt über die praktische Einrichtung und Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Abtheilung, in den Werkstätten aller Art, und über eine recht eingübte Feuerwehr. Er schließt mit den Worten: „Welcher Umschwung in so kurzer Zeit! Gott segne diese wackeren Männer in ihrem Bemühen, den rothen Mann durch das Christenthum zu segnen und zu retten!“

Für die Mission unter den Negern und Indianern in den Vereinigten Staaten hat die Sammlung im letzten Jahre 70.000 Dollars ergeben, wird demnach trotz der Verweigerung der bisherigen Staatsunterstützung dieselbe keine bedeutende Einbuße erleiden.

Mackenzie. Dieses apostolische Vicariat betrauert den Verlust seines Missionsobern. Msgr. Farand, Titularbischof von Anemour aus dem Orden der Oblaten von der unbefleckten Empfängnis, ist gestorben, nachdem er 44 Jahre im Missionsdienste zugebracht hatte, davon 28 Jahre als Träger des bischöflichen Amtes in diesem beschwerlichsten Missionsgebiete. Dasselbe zählt 10.000 Katholiken, verstreut auf einem ungeheuer ausgedehnten Landstriche, so dass die 24 Oblaten-Priester, 13 Laienbrüder und 20 barmherzige Schwestern Arbeiten und Anstrengungen zu leisten haben, wie es sich wohl nirgends in dieser Art finden mag.

Südamerika. In der Republik Venezuela wird nun für die zahlreichen Aussätzigen in ähnlicher Weise Sorge getragen, wie es die Regierung von Hawaï auf Molokai thut. Auf der Insel Providencia wurde eine große Anstalt für diese Kranken errichtet; die Pflege derselben übernahmen 25 Ordensschwestern von der hl. Anna aus Spanien.

Holländisch Guyana. In der Aussätzigen-Anstalt in Surinam ist P. Joh. Bäcker, aus dem Redemptoristen-Orden, nach einer heldenmuthigen Thätigkeit von 24 Jahren unter den Aussätzigen gestorben. Behn

Jahre hat der Aussatz an ihm genagt, den er von seinen Pfleglingen geerbt hatte, deren Mehrheit nicht der katholischen Kirche angehörte, obwohl nur katholische Priester von jeher sich ihrer Pflege widmeten.

Columbia. In die katholische Mission sind letzten Herbst sieben Jesuiten-Missionäre aus dem Collegium von Loyola eingetreten.

In Uruguay wurde die Colonie Neu-Helvetia vom heiligen Stuhle den Benedictinern von St. Meinrad in Nordamerika zur Uebernahme der Seelsorge übertragen.

Bolivia. Einen interessanten Bericht brachte die Salzburger „Katholische Kirchenzeitung“ über eine Visitationsreise des Erzbischofes von La Plata. Dessen Kirchensprengel hat eine so ungeheure Ausdehnung und erfreut sich solcher Verkehrsverhältnisse, daß z. B. die Reise von der Residenz Sucre bis zur weitest entfernten Firmungsstation Tarja drei Monate in Anspruch nahm. Welchen Aufwand von Arbeit für den Erzbischof de la Closa aus dem Oratorianer-Orden diese Reise verursachte, läßt sich beiläufig bemessen, wenn man bedenkt, daß an acht Stationen 33.000 Menschen aller Altersklassen die hl. Firmung empfingen, deren die Meisten erst durch die vier ihn begleitenden Priester den nöthigsten Vorbereitungs-Unterricht und das Buß- und Altarsacrament empfingen.

Argentinien. Aus dem Steyler Missionshause sind im September 1890 abermals zwei Priester, die PP. Grüter und Ernst abgegangen, zuerst nach Madrid zur Erlernung der spanischen Sprache, um dann in die Station Esparanza einzutreten, wo sie mit den zwei dahin vorausgegangenen Mitgliedern in die Arbeit unter den deutschen Ansiedlern sich theilten werden.

Der bisherige Erfolg seit Uebernahme dieser Mission ist so, daß man sagen muß: es war gerade noch bald genug; — und es hat seine Richtigkeit, wie sich dort ein deutscher Colonist gegen die Missionäre ausgesprochen hat: „wären wir noch zehn Jahre verlassen geblieben, dann hätten wir überhaupt katholische Priester nicht mehr nöthig gehabt!“ Diese Mission ist aber, wie jede neu-gegründete, auf Almosen angewiesen, und da nicht alles von den Ansiedlern geleistet werden kann, so bitten die Missionäre inständig um Unterstützung von uns deutschen Landsleuten.

IV. Australien und Oceanien.

Neu-Caledonien. Die Missionsstationen Bonde und Pueblo wurden am 7. März von einem Cyklonen-Sturme schwer betroffen, welcher die Kirchen, Missionsgebäude, sowie die Knaben- und Mädchenschulen niederriss, die Viehherden erschlug, die Fruchtvorräthe in Schutt begrub, die Pflanzungen auf den Wogen des ausgetretenen Flusses forttrug. Die Kinder konnten noch rechtzeitig gerettet werden, nur die Lehrerinnen (Ordensschwestern) wurden bei dem Einsturze verwundet. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen, aber das Elend ist so groß, daß die Missionäre flehentlich um Hilfe bitten.

Neu-Hebriden. Auf der Insel Espiritu santo haben die Maristen-Missionäre eine Station Obry gegründet und stehen eben bei den ersten Anfängen ihrer mühevollen Arbeit unter den wilden Insulanern,

welche die fremden weißen Männer in ihrem Beginnen vorderhand mit kindlicher Neugier anstaunen.

Molokai. Die Zeitung „New-York Herald“ brachte jüngst aus der Feder eines protestantischen Correspondenten aus Honolulu einen Artikel über die Wirksamkeit der Franciscanerinnen unter den Aussätzigen in Kalau-papa, worin nach eingehender Schilderung ihrer aufreibenden Arbeiten der Mutter Oberin und ihren Mitgeschwestern das Zeugnis gegeben wird: „Diese Frauen sind wahre Martyrinnen im vollsten Sinne des Wortes, für ihr edles Ziel begeisterte Seelen! Ihr Antlitz ist der helle Spiegel der Reinheit ihres Strebens, welches weder Lohn, noch eitle Ehre als Antrieb bedarf.“

Gilbert-Inseln. Die Missionäre des heiligsten Herzens von Issoudun haben in ihrer Arbeit auf der Insel Nonu-ti schon sehr reiche Erfolge erzielt. Die Insel mag 3500 Bewohner zählen; davon waren zu Ende 1889 bereits 1377 Katholiken und gegen 150 Katharinen. — Wenn auch dort der Protestantismus mit aller Heftigkeit sich dem Vordringen der Wahrheit entgegenstellt und schon wiederholt zu Gewaltthätigkeit gegriffen hat, so darf man dennoch sicher hoffen, daß der katholischen Mission die vollständige Eroberung gelingen werde.

V. Europa.

Norwegen. Von den nordischen Missionen Nachrichten bringen zu können, wäre allweg sehr erwünscht; leider aber war in den zugeboten stehenden Blättern seit längerer Zeit keine Meldung zu finden. Die einzige Meldung brachte die „Katholische Kirchenzeitung“ (Nr. 95) in Salzburg.

P. Dominicus Scherr aus dem Dominicaner-Orden hat im September 1890 eine Reise nach Christiania gemacht und daselbst in der St. Olaf-Kirche durch drei Wochen religiöse Vorträge gehalten, welche auf alle Zuhörer, deren Mehrzahl Protestanten waren, darunter Minister, Beamte, Professoren und Universitäts-Studirende, so tiefen Eindruck machten, daß eine Reihe von Männern aus den vornehmsten Ständen sich schriftlich und mündlich an den katholischen Ordensmann wendeten um ferner Belehrung über die katholischen Wahrheiten.

Die katholische Mission Christiania zählt unter 140.000 Einwohnern erst 400 Katholiken, ganz Norwegen etwa 1000 unter fünf Millionen Protestanten.

England. Die anglikanische Kirchen-Genossenschaft, welche die Wahrung der anglikanischen Lehren und Grundsätze gegen allfällige Neuerungen auf sich genommen hat, hat gegen ihren Bischof King in Lincoln einen Proces anhängig gemacht, weil derselbe mehrere dem Katholizismus verwandte Neuerungen eingeführt hatte.

Der Bischof ist sachfällig geworden; jedoch hat seither die Zahl der Uebertritte zur katholischen Kirche so auffallend zugenommen, darunter zählen anglikanische Geistliche, von denen sogar mehrere auf das katholische Priestertum sich vorbereiten, daneben drei Advocaten, ein Redacteur, so daß jene Genossenschaft mit der Gewinnung des Processes auch einigen Verdruss gewonnen hat.

Ein Gegenstück zu dieser Genossenschaft ist die katholische Union für Groß-Britannien, welche die Vertheidigung der Rechte der katholischen Kirche, deren Ausbreitung und Festigung sich zum Ziele gesetzt hat; derselben hat sich nun auch in English-Indien eine gleichnamige Union mit denselben Zwecken angeschlossen und hat dieselbe schon Eingang gefunden in den vornehmsten Bürgershäusern, wie Officiers- und Beamtenkreisen.

Holland. Einen sehr erfreulichen Aufschwung nimmt die katholische Kirche in den Niederlanden, wo sie so lange Zeit sich nur im Verborgenen behaupten konnte, vor der Offenlichkeit verpönt und verfolgt war.

Seit der Wiedererrichtung der katholischen Hierarchie 1853 ist die Zahl der Katholiken um 345.000 gewachsen und beträgt derzeit 1.500.000; die Mitgliederzahl der männlichen Orden ist innerhalb dieser Zeit von 711 auf fast 2600 und die der weiblichen Orden von 1943 auf nahezu 8400 gestiegen.

Bosnien. Das Wirken der katholischen Mission in Bosnien hatte im letzten Jahre einen kleinen, aber bedeutungsvollen Erfolg vorzuweisen: Die Eröffnung des ersten theologischen Jahrganges mit einheimischen Clerikern.

Die fünf Octavaner des Knaben-Seminars in Travnik sind sämtlich in das Studium der Theologie eingetreten, als die ersten bosnischen Theologen. Ihre Professoren sind P. Adolf Hüninger und P. Johann Danner S. J. (seinerzeit Zögling des fürsterzbischöflichen Collegium Borromaeum, später Priester der Erzdiözese Salzburg). Mögen diese fünf geeinigt bleiben, um einmal wie die Finger einer kräftigen Hand einzugreifen in das Werk der Ausbreitung unseres heiligen Glaubens unter ihren Landsleuten!

St. Bonifacius-Verein. Seit 1849, dem Gründungsjahre dieses Vereines, der Hauptstütze der Diaspora-Mission, bis zum Jahresende 1889, also in 40 Jahren, hat derselbe eine Einnahme von 15 Millionen Mark erzielt und hat diese Gaben wieder verwendet zur Gründung, Herhaltung und Unterstützung von 550 katholischen Kirchen- und Schulstellen. Der letzte Jahresausweis weist als Einnahmen auf 1.129.783 Mark. Gott segne diesen Verein und Alle, die zu ihm halten!

Prosit Neujahr dem katholischen Missionswerke in aller Welt und seinen Arbeitern und Freunden!

Sammelstelle:

Gaben-Verzeichnis:

Bisher ausgewiesen und vertheilt 130 fl. 80 kr. Neu eingelaufen: Ein kranker Priester ex voto 160 fl. mit der Bestimmung: für die Mission bei den Volks in Border-Indien, für Tongking und Süd-Schantung; hochw. Herr Spiritual Dr. Wild in Linz 3 fl.; hochw. Herr Pfarrprovisor Stöckl in Linz für die katholische Schule in Sophia (Bulgarien) 5 fl. 45 kr. zur gleichen Bestimmung hochw. Herr Professor Zeilberger in Linz 1 fl.; hochw. Herr Dechant Josef Nopp in Trofaiach (Steiermark) für das Werk der Glaubensverbreitung 5 fl.; der Berichterstatter: für Missionär H. Gatt in Gaza 5 fl.; zusammen 179 fl. 44 kr. Gesammtsumme 310 fl. 25 kr. Vergelts Gott!

Diese Bräte wurden ihrer Bestimmung zugeführt. Seither ist wieder „saccum larum, nixum drimum“ — wie die Clässifer sagten, — der Säckelwart führt zum Neujahrswünsche noch ein: Ideo precor!